

Vielversprechendes Projekt zur Reinigung von Beregnungswasser

PFC: Umweltministerium beantwortet Fragenkatalog von neun grünen Landtagsabgeordneten / 90 Landwirte betroffen

Stuttgart (as/ml) – 400 Hektar Acker und ein Teil des Grundwassers in Mittelbaden sind mit PFC belastet. Dazu gibt es viele offene Fragen, die die Menschen beunruhigen. Mit einem umfangreichen Fragenkatalog forderten neun grüne Landtagsabgeordnete, darunter Beate Böhlen (Baden-Baden) und Thomas Hentschel (Rastatt), Anfang Oktober im Landtag Aufklärung. Ausführlich hat das Umweltministerium diese nun in einem 15-seitigen Schreiben beantwortet.

● **Wie wird die Gefahr einer weiteren Ausbreitung der PFC-Belastung eingeschätzt und wie die Möglichkeit, dieser entgegenzuwirken?**

Nach derzeitigem Stand sei kein schnelles Vorschreiten der PFC-Fahnen erkennbar. Eine weitere Ausbreitung im Grundwasser zu unterbinden, sei „mit verhältnismäßigen Mitteln“ derzeit nicht möglich.

● **Wie viele landwirtschaftliche Betriebe sind aktuell betroffen und bei wie vielen ist das existenzgefährdend?**

90 Landwirte im Raum Rastatt/Baden-Baden sind von mit PFC belasteten Ackerböden und/oder belastetem Beregnungswasser betroffen, informiert das Ministerium, davon 46 Haupterwerbslandwirte. Bei 13 sei eine Existenzgefährdung nicht auszuschließen.

● **Welche Möglichkeiten sieht man, betroffene Betriebe dahingehend zu unterstützen, dass die produzierten Lebensmittel die PFC-Vorsorgewerte nicht überschreiten?**

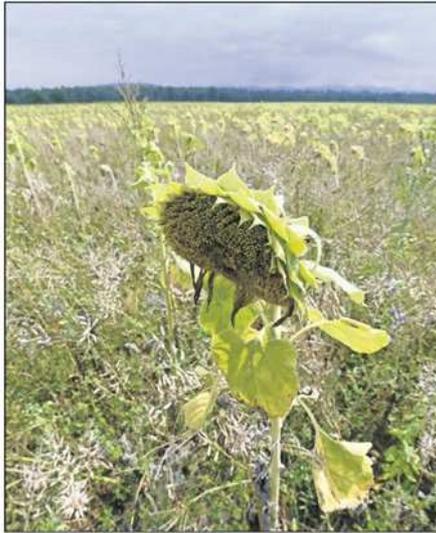
Es werden ein Vor-Ernte-Monitoring sowie Gefäß- und Feldversuche durchgeführt. Aus Untersuchungsergebnissen und Erkenntnissen der Jahre 2015 und 2016 wurden Anbauempfehlungen abgeleitet, damit Pflanzen, die viel PFC aufnehmen, nicht mehr angebaut werden.

● **Mit welchen Maßnahmen wird verhindert, dass keine PFC-verunreinigten Lebensmittel auf den Markt kommen?**

Durch das Vor-Ernte-Monitoring werde sichergestellt, dass Produkte, die die Beurteilungswerte überschreiten, nicht auf den Markt kommen. Zudem nähmen die Lebensmittelüberwachungsbehörden Proben und untersuchen diese auf PFC.

● **Wie wird sichergestellt, dass PFC-belastete Produkte weder an Tiere verfüttert noch untergepflügt werden?**

Das Vor-Ernte-Monitoring wird auch für Futterpflanzen angewendet, teilt das Ministerium mit. Allerdings seien bisher keine Höchstwerte für PFC in Futtermitteln festgelegt. Bei erhöhten PFC-Gehalten könne nur über Einzelfallentscheidungen reagiert werden. Dann werde die Lebensmittelüberwachung informiert, um auch die Tiere zu untersuchen, die eventuell belastetes Futter erhalten haben. Grundsätzlich sei die Ernte, die die 2015 für Lebensmittel festgelegten Beurteilungswerte einhält, auch als Futtermittel geeignet, heißt es weiter. Da das Unterpflügen der PFC-belasteten Ernte keine Erhöhung der Belastung zur



PFC-verseuchter Boden: Aus diesem Acker bei Iffezheim hat der Landwirt eine Bienenweide gemacht. Foto: av/dpa

Folge habe und durch eine anderweitige Entsorgung keine signifikante Verringerung der Bodenbelastung erreicht werde, wären die Kosten für Aberten und Entsorgung „unverhältnismäßig“, urteilt das Ministerium weiter. Durch Anbaumustellungen sei 2016 keine belastete Ernte angefallen.

● **Wie wird die Einleitung des Konzentrats der Umkehrosmosanlage in den Vorfluter beim Wasserwerk Förch beurteilt?**

Die Einleitung des Abwassers

Wasserreinigung mit Aktivkohle-Säulenanlagen untersucht. Hoffnung mache ein weiteres Projekt: In drei Betrieben mit Schwerpunkt der Produktion in Gewächshäusern seien erfolgreich drei verschiedene Systeme zur Reinigung des Beregnungswassers getestet worden. Kurzkettige PFC hätten sich gut entfernen lassen. Die Ergebnisse würden derzeit im Hinblick auf erforderliche Wassermengen und die technische Umsetzbarkeit bewertet und mit einigen Betrieben auch schon über die Planung möglicher Anlagen diskutiert. Zudem berichtet das Ministerium über Tests mit Aktivkohlen, Adsorberharzen und PerfluorAd zur Behandlung von PFC-belastetem Grundwasser. Bis Ende 2016 sollen erste Ergebnisse vorliegen. Bei einer Studie habe man zudem Faktoren ermitteln können, die den Transport von PFC im Boden beeinflussen. Es sei aber auch herausgekommen, dass ursprünglich analytisch nicht nachgewiesene PFC aus sogenannten Vorläuferstoffen (Precursor) unter Feldbedingungen freigesetzt werden können. Im Rahmen der Umweltforschung Baden-Württemberg werde deshalb derzeit ein Projekt durchgeführt, das als Ziel „den Vorschlag eines Gruppenparameters extrahierbares organisch gebundenes Fluor (EOF)“ hat. Die Arbeiten, die Grundlagen für zielgerichtete Sanierungsüberlegungen sein sollen, laufen noch, hieß es.

● **Wie schätzt das Ministerium die Chancen ein, die PFC-Belastung etwa durch den Anbau von Chinaschiff**

oder durchwachsender Silphie, zu verringern?

Das Landwirtschaftliche Technologiezentrum Augustenberg (LTZ) untersucht derzeit die mögliche Aufnahme der Schadstoffe durch die Pflanzen. Mit Ergebnissen sei frühestens kommendes Jahr zu rechnen. Bisherige Messergebnisse seien „nicht besonders vielversprechend“.

● **Was sagt das Ministerium zu einem Gesundheitsmonitoring von Bürgern in Kommunen, deren Trinkwasser aus mit PFC-belasteten Regionen stammt?**

In dieser Frage verweist man darauf, dass man eine genügend große Zahl an Probanden haben müsse und zudem auch deren Lebens- und Ernährungsgewohnheiten erfassen müsse. Zudem gebe es noch keine Angaben darüber, ab welcher Belastung des Trinkwassers eine Gefährdung eintrete. Allerdings zeigt man sich nicht generell abweisend, sondern verweist darauf, dass man auf Vorschläge von Experten warte, wie ein solches Monitoring wissenschaftlich sinnvoll umgesetzt werden könnte. Von einem Forschungsauftrag ist allerdings keine Rede.

● **Was hat man in Baden-Württemberg unternommen, um auf die Einführung bundesweiter PFC-Grenzwerte zu drängen?**

Das Ministerium verweist darauf, in engem Kontakt mit nationalen und europäischen Einrichtungen zu stehen. Erste Ergebnisse über laufende Untersuchungen erwartet man in der zweiten Jahreshälfte 2017.